



Zum Buch:
„Zu Geld und Ökonomie“

Von der Vorstellung eines diskutierbaren Ganzen

Von Simon Bichlmaier

...wie es dazu kam:

Jeder hat so seine Geschichte. Um kurz darzustellen, wie es zu diesem Buch kam, warum ich es in dieser Weise verwirklichen wollte, bzw. musste: Ich versuche seit Jahren, mir alle aufkommenden logischen Fragen zur Ökonomie zu beantworten. Hierbei erkannte ich schnell, dass es einige fundamentale Fragen gibt (Zins-Wirkungen, Wachstumszwang, systemimmanente Umverteilungen), die seltsamerweise nur von Freiwirtschaftlern gestellt und – dass ist das Beste daran! – sogar auch noch mit konkreten Lösungsvorschlägen beantwortet werden. Da jede andere ökonomische „Denkschule“ gerade diese Fragen nicht kennen, stellen oder beantworten will, oder diese mit unlogischen Argumenten und/oder klar ideologisch motivierten Feindbildern kontert, halte ich die Freiwirtschaftslehre bis heute für die unideologische Ökonomie-Denkrichtung.

Ich weiß nun nicht, ob sich jeder Leser in folgende Situation hineinfinden kann: Ich will etwas bewegen, Menschen zur Auseinandersetzung mit der Ökonomie motivieren, meinen eigenen Enthusiasmus hinsichtlich tatsächlich möglichen Lösungswegen weitergeben, doch: ich kenne keine „freiwirtschaftlichen Kreise“ persönlich oder in meiner Nähe und kenne in meiner Umgebung nach wie vor nur sehr wenige, deren Ökonomie-Interesse auch zum Lesen der uns allen bekannten Literatur ausreicht. Viele glauben zwar, dass

ich richtig liege ... sind ansonsten auch durchaus intelligente und interessierte Zeitgenossen, können aber mit ökonomischen Texten selbst oder tiefer gehenden Gesprächen über Wirtschaft oder Geld nichts anfangen.

Ich denke, dergleichen sollte nicht kritisiert werden, sondern uns zu Überlegungen veranlassen, wie dieser Ist-Situation adäquat begegnet werden könnte. Darüber habe ich viel nachgedacht: Woran kann es liegen, dass die Leute zwar Zeitung und auch sonstige anspruchsvollere Literatur lesen, nicht aber kritisch-ökonomische Texte? Ich bin in meinen Gesprächen über die Ökonomie, und speziell die Erkenntnisse der Freiwirtschaftslehre, bei meinen Gesprächspartnern immer wieder auf die selben Barrieren gestoßen. Folgende Vorbehaltsmischung steht der inhaltlichen Auseinandersetzung demnach zu individuell unterschiedlichen Anteilen hinderlich entgegen:

Verinnerlichte und unreflektiert akzeptierte Ideologien, prinzipielle Mainstream-, Medien- und Wissenschaftsgläubigkeit (wohl doch nicht ganz richtig oder nicht umsetzbar, sonst würde es ja berichtet, diskutiert und auch so gemacht werden), und eben auch, dass den Allermeisten die gewohnten ökonomischen Texte nicht lesbar erschienen. Ich hörte, sie seien ihnen zu trocken, zu kompliziert, zu „speziell“, viele bewundern gar, dass ich „so was“ lese.

Die Gespräche kamen immer nach ca. 10 Minuten an einen Punkt, an dem

es nicht mehr weiterging. Die zum Verstehen notwendigen Inhalte vermitteln und die Erörterung und Beseitigung der elenden Barrieren, all dies war kaum in der geforderten Kürze zu machen. Wie konnte ich meine Sicht der Dinge so weitergeben, dass meine Gegenüber sie im Ganzen durchdenken konnten?

Sie ahnen es, an diesem Punkt begann ich mit dem Buch.

Das Buch führt den Leser langsam aber bestimmt an unser Thema heran, versucht dabei die gewohnten Barrieren Schritt für Schritt zu beseitigen.

Ich wollte mit dieser Argumentation allen mir bisher entgegneten Zweifeln und Widersprüchen gut belegt und quellenreich begegnen, die Ideologie-Verhaftung der Ökonomie durch den Nachweis ihrer „Tabuzonen“ und offenkundig unsinnigen Argumentationen ebenso beweisen, wie die Unterdrückung der realistischen Möglichkeit eines wahren „Dritten Weges“ durch die Politik und die Massenmedien ... ich suchte die extrem seltenen, zumindest teilweise guten Artikel in den Massenmedien und stellte diesen die freiwirtschaftlichen Erkenntnisse zur Seite, suchte nach der Inflations-Wahrheit ebenso, wie nach den Hintergründen des Euro, dem Abstieg der USA, der Wahrheit über die sog. Globalisierung, u.v.m. Dabei ist allerdings wieder ein Buch entstanden, das den Leser fordert (aber ich hoffe: nicht überfordert), sei es inhaltlich und auch vom Umfang her (das Buch hat ca. 550 Seiten).

... was ich im Buch als wesentlich Neues erachte:

Es waren aber vor allem Betrachtungen, die mir in dieser Form neu erschienen, die mich zur Arbeit an dem Buch motivierten, da sie die freiwirtschaftlichen Erkenntnisse in einen größeren bis ganz großen Rahmen versetzten und diese sich meines Erachtens auch hier – ihre Richtigkeit beweisend – absolut schlüssig einfügten: Ich sah den Euro, auch den US-Dollar in seiner Leitwährungsrolle, die machtvolle Lenkung der internationalen Kapitalströme als systemimmanente Wege an, mit denen dem Vermögenswachstumsparallelen Schuldenwachstumszwang begegnet wurde und wird, da Ökonomie, Politik und Medien keine grundsätzliche Hinterfragung unseres heutigen Geldwesens herbeiführen wollen (oder gar können?).

Der Euro mag zwar aus unterschiedlicher Sicht heraus seine Vorteile haben, langfristig ist er aber vor allem der Versuch, den nächsten Zusammenbruch des Kapitalismus in Europa weiter hinauszuzögern – auf Kosten unserer Zukunft!

Europas Weg schient mir in fataler Weise vorprogrammiert zu sein. Es geht mir vor allem um die Beantwortung der Frage, ob der Weg der USA von der einst mächtigsten Wirtschaftsmacht der Erde zum heute traurig-bekanntem Dienstleister- und Mindestlohn-Armenhaus tiefere systemische Ursachen hatte, die auch bei uns immer stärker ihre Wirkung zeigen? Dann wären die jeweiligen Politiker hier und dort nur noch als Legislatur-periodische Gestaltungsversucher eines systembedingt offenkundig übermächtigen fatalen Wandels zu betrachten, die sich bis heute ausschließlich auf die Symptombehandlung beschränken.

Dieser Wandel selbst wird ja immer wieder thematisiert. Ich habe nun den Versuch gemacht, den Euro, die Ebene der Leit- und Handelswährungen in die freiwirtschaftliche Argumentation zu integrieren.

All die Dinge, die ich im Buch beachte, ergeben zusammen jenes „Große Ganze“, dass ich heute zu erkennen glaube.

Diese – in meinem Verstehen durchweg *freiwirtschaftliche* – Sicht auf das Thema Währungsunionen, Leit- und global etablierte Handelswährungen schien mir neu aber richtig und auch immens wichtig zu sein – ich wollte sie daher unbedingt in Form eines Buches möglichst vielen Interessierten zur kritischen Diskussion stellen. Immer weiter auseinandergehende Arm-Reich-Scheren, De-Industrialisierung („Monetary Dutch-Disease“), „amerikanische Verhältnisse“ wie Zweit- und Drittjobs im Niedriglohnsektor, immer groteskere Statistikmanipulationen, von Europa ausgehende Kriege aus wirtschaftlichen/global-strategischen Interessen ... der Blick auf die Realität und die beobachtbare Tendenz der weiteren Entwicklung zeigt wieder nur auf, wie wichtig eine breite Diskussion über unsere Inhalte wäre.

gut belegt in Frage gestellt, die nahezu überall tabuisierten Lösungs-Chancen aufgezeigt und erklärt werden. Das Aufzeigen der Art und Weise der Diskussion sollte die persönliche Intuition zum Zuge kommen lassen.

... zur Erklärung des etwas ungewohnten Tons:

Ich muss zugeben, dass ich sehr emotional bei der Arbeit war. Ich konnte nicht anders. Nicht zuletzt der Gedanke an die Zukunft meiner Kinder führte zu teilweise ungewohnt drastischen Formulierungen, Schaubildern und Vergleichen, die bekannte sprachliche Nüchternheit ökonomischer Argumentationen ist mir – obwohl ich diese selbst sehr schätze – nicht gelungen. Das Buch ist daher wohl eher eine Streitschrift geworden, eine herausfor-

Zitate aus dem Buch:

„Die Verwechslung von Ursache und Wirkung, Motiv und Anreiz, sowie die Ausblendung oder Unkenntnis bzgl. alternativer Vorschläge zu einer verbotsfreien Überwindung des Zinssystems durch konstruktive Änderungen an unserem Geldwesen, lassen die Möglichkeit eines tatsächlichen Entrinnens aus dem wirtschaftlichen Wachstumszwang wie eine Utopie erscheinen. Wenn aber angenommen wird, dass der Zins vonnöten sei, um „gute Dinge“ zu tun, so muss dem entgegen gehalten werden, dass hierbei gerade das eigentliche Problem fälschlicherweise zur „Notwendigkeit“ umgedeutet wird: Erst ohne Zinsen können wenig renditeträchtige, langfristige Projekte angegangen werden, da verzinstes Kapital dafür ganz einfach zu teuer ist. Würde das Geld auch ohne Zins – „freiwillig“ – zuverlässig zirkulieren, würden langfristige Vorhaben oder nicht renditefähige Sozialprojekte nicht mehr schon am kurzfristigen Renditekriterium scheitern müssen.“

„Die Frage aber, warum der Sozialstaat trotz jahrzehntelang erreichten statistischen Wirtschaftswachstums immer mehr in Bedrängnis kommt, wird dagegen kaum oder gar nicht gestellt. Dabei geht mit vermehrtem Wirtschaftswachstum wiederum unvermeidlich eine forcierte Umverteilung der Werte nach oben Hand in Hand. Die „Lösung“ Wirtschaftswachstum ist somit, langfristig betrachtet, ein längst überführter Holzweg.“

... zu meiner Herangehensweise:

Ich las Bücher immer mehr aus dem Blickwinkel „was steht nicht drin, müsste aber eigentlich drinstehen“, hinterfragte auf diesem Wege Ideologien und deren Bewahrungsmethoden, arbeitete Bücher von relevanten Philosophen ebenso durch wie die Originalwerke bekannter Ökonomen, stellte diesen die universitäre Sekundärliteratur gegenüber etc., etc..

Durch dieses Vorgehen sollten die Ideologien als solche bewiesen, die Wissenschaftlichkeit der Ökonomie

dernde Meinungsäußerung, eine Diskurs-Aufforderung, die – so hoffe ich dennoch – in den Augen der Allermeisten, die guten Manieren weitgehend wahren konnte.

... zur Diskussion gestellt:

Was ich gern noch in die Zeitschrift bringen oder dort lesen würde, wären grundlegende Wahrheiten zu den Finanzmärkten und verschiedenen Finanzmarktprodukten, wie ich sie teilweise im Buch angedeutet habe. Es ist ein heikles und >



„Wer den ersten Zaunpfahl in die Erde rammt und dazu sagte, dieses Land ist mein, und Dumme fand, die es glaubten, der legte den Grund zu den heutigen Staaten.“

Rousseau

Helmut Creutz zum Buch:

„Das Buch von Simon Bichlmaier ist ein großartiges Werk und außerdem ein einmaliges! Denn bisher hat m.E. noch niemand unser Geldsystem und alles was damit zusammenhängt so systematisch aufgearbeitet! Das gilt vor allem für die Art und Weise, mit der sowohl die vorhandene Literatur als auch die wissenschaftlichen Theorien jeweils aus Sicht des Geld- und Bodenreform-Ansatzes durchleuchtet und – soweit unzutreffend – widerlegt werden. Ich bin begeistert und hoffe nur, dass das Buch möglichst bald auch über den Kreis der an einer Reform unseres Geldsystems Interessierten hinaus Beachtung finden wird!“

verantwortungsvoll zu handhabendes Thema, doch ich denke, dass ein langjähriger Leser freiwirtschaftlicher Schriften auch die grundlegenden Probleme und ziemlich flächendeckend unbekanntes Real-Geldwertvernichtungspotentiale des Finanzmarktsektors kennen sollte: Was sagen wir als Kenner der langfristigen Geld-Unzulänglichkeiten zum Riester-Vertrag-Verkäufer, wie verhalten wir uns aus welchem Grunde gegenüber unserem Bankberater, was sind in unseren Augen akzeptable Geldanlagen, ... ?

Ich denke, wir sollten geeignete Wege finden, auch diese Inhalte in unseren Publikationen aufzunehmen.

Weitere Themen wären z.B. die,

- m.E. durchaus vorhandenen, Schnittmengen zwischen den Goldgeld-Befürwortern und Freiwirten (wir wollen beide ein stabiles Geld und eine langfristig stabile Wirtschaft, manche „Gold-Bugs“ erkennen unsere Analysen auch als sehr treffend an und schätzen unsere positiven Intentionen. Nur in manchen Meinungen zum Gold und den Lösungswegen stimmen wir bekanntermaßen nicht überein. Ich denke, hier ließe sich einigen Fehlurteilen gegenüber Freigeld gut begegnen, die Intentionen der meisten Goldgeld-Befürworter halte ich ebenfalls für ehrenwert),

- das Aufzeigen der seit ca. 10 Jahren von den großen Notenbanken praktizierten, bisher weitgehend unbekanntes „Inflationsstrategie“,

- eine Erläuterung des Realzins-Problems in vielen Entwicklungs- und Schwellenländern,

- eine kritische Betrachtung der Massenmedien (die bis heute – diese Erfahrung machte ich mit dem Leiter

der Wirtschaftsredaktion des SPIEGEL, Armin Mahler persönlich, – alle uns bekannten wirklich grundlegenden monetären Zusammenhänge nachweislich(!) ganz bewusst nicht erwähnen wollen, da sie sich für diese Zeitschrift irgendwie „nicht eignen“ würden. Stattdessen lässt man sich für pseudo-akribisch recherchierte aber konsequent oberflächliche und unkritische Artikel feiern),

- aufschlussreiche Gegenüberstellungen der Originaltexte großer Ökonomen mit der diesbezüglichen Sekundär-Literatur der universitären Volkswirtschaftslehre,

- Widerlegung vieler falscher Ökonomie-„Wahrheiten“. All diese Themen würden die Richtigkeit unseres Ansatzes nur bestätigen.

Danksagung

Helmut Creutz will ich danken. Er hat mir mit seinem Zuspruch zu meinem Buch, eine Bestätigung und Anerkennung zuteil werden lassen, die ich mir selbst nie erhofft hatte. Er wies mich aber auch auf die kontraproduktive Nutzung des Begriffes „Schwundgeld“, sowie auf Schwächen meiner verwendeten Geld-Bezeichnungen hin, deren Beseitigung ich in der nächsten Auflage vornehmen werde. ■

Veröffentlichungen von Simon Bichlmaier in der HUMANEN WIRTSCHAFT: „Die Finanzmarktkrise, offensichtliche und tabuisierte Ebenen“ (03/2008), „Der Euro als neue Leitwährung?“ (05/2008) und „Peter Sloterdijk und die Ökonomie“ (02/2009)

Das Buch ist im Wagner-Verlag erschienen und kann über den Buchversand der HUMANEN WIRTSCHAFT bestellt werden.